

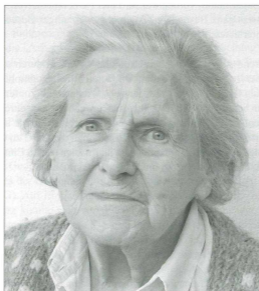
MARLENE SPREITZER ZUM 100. GEBURTSTAG

Arthur SPIEGLER, Wien*

mit 1 Abb. im Text

Marlene SPREITZER, Witwe ‚unseres‘ Geographie-Ordinarius Dr. Hans SPREITZER (1897–1973, Nachruf in MÖGG 116/1974), feiert dieses Jahr ihren 100. Geburtstag! Sie ist Mitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, die stolz ist, eine Hundertjährige zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen.

Ehefrauen von Wissenschaftlern führen in der Öffentlichkeit viel zu häufig ein Schattendasein. Das ist ungerechtfertigt. Auch wenn sie nicht direkt an der wissenschaftlichen Tätigkeit ihres Mannes teilhaben, so bieten sie ihm die familiäre Geborgenheit, das ‚Zuhause‘, das zu einem erfüllten Leben maßgeblich beiträgt. Daher ist diese Würdigung in persönlichem Ton gehalten – und das aus doppeltem Grunde: Sie stützt sich auf Berichte ihrer drei Kinder – eines Sohnes und zweier Töchter –, mit deren Hilfe diese Würdigung entstanden ist, entspricht aber auch der persönlichen Sicht des Verfassers, der Prof. SPREITZERS letzter Dissertant war. Er hat ‚Mutter SPREITZER‘ anlässlich der Einweihung der Gedenktafel für Prof. SPREITZER an ihrem Haus in Sankt Lambrecht im Jahr 2010 kennengelernt.



Marlene SPREITZER

* Dr. Arthur SPIEGLER, Pötzleinsdorfer Straße 34, A-1180 Wien; E-Mail: a.spiegler@reflex.at

Frau Marlene SPREITZER, am 11. November 1915 in Laibach [Ljubljana] geborene DEU, ist im Alter von vier Jahren zu Ende des Ersten Weltkriegs mit ihrer Mutter und ihrer Tante Herta ins damalige Deutsch-Österreich gekommen. Ihr Vater musste die dem neuen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen [Kraljevstvo Srba, Hrvata i Slovenaca, SHS] zugefallene Stadt verlassen, weil er als deutsch-österreichischer Beamter ernsthaft bedroht worden ist. Die Familie blieb zuerst in Bleiburg, wo der Großvater lebte. Der nächste Wohnort war Klagenfurt, vorübergehend auch Millstatt, weil die Landesregierung im Zuge der Abwehrkämpfe dorthin verlegt worden war. Der Großvater war bis zu seiner Pensionierung als Jurist Beamter der Landesregierung (Hofrat).

In der ersten Klasse des Realgymnasiums war Dr. Hans SPREITZER während eines halben Jahres Marlenes Geographielehrer, bevor er einer Berufung nach Hannover gefolgt ist. In den Jahresberichten der Schule war er noch zur Zeit von Marlenes Matura als "karenziert wegen Lehrbeauftragung in Hannover" geführt. Nach ihrer Matura in Klagenfurt unterzog sich Marlene einer zweijährigen Ausbildung in der Fürsorgeschule in Wien. Danach ging sie für ein Jahr nach Berlin zur Familie ihres Onkels Dr. Fritz KARNITSCHNIGG (des Bruders der Mutter), wo sie in dessen Ordination geholfen und mit der Familie gelebt hat.

Zurück in Kärnten war Marlene als Fürsorgerin in Völkermarkt mit einer Außenstelle in Bleiburg tätig, wodurch sie dem Arbeitsdienst entkommen konnte. In Kärnten hat sie zu Silvester des Jahres 1942 bei Tante Herta und Onkel Peter ihren späteren Mann erst richtig kennengelernt. Er war ein guter Freund von Onkel Peter, wollte nur kurz vorbeischaun und ist dann den ganzen Abend geblieben.

Danach blieb der Kontakt eine Zeit lang nur durch Briefe aufrecht, weil Prof. SPREITZER in Prag [Praha] an der Universität tätig war. Der Heiratsantrag zu Anfang des Jahres 1943 erfolgte telefonisch und die Hochzeit am 10. April 1943 fand in Klagenfurt statt. Danach haben beide in Prag gewohnt. Am 6. Februar 1944 erblickte das erste der Kinder, Hans, das Licht der Welt. Er ist heute Ziviltechniker in Wien. Zu Mitte des Jahres 1944 erfolgte die Übersiedlung nach Sankt Lambrecht in der Steiermark, da Prof. SPREITZER aus den russischen Radionachrichten ziemlich gut über den wirklichen Kriegsverlauf informiert war. Er selbst musste bis Kriegsende in Prag sein, konnte sich dann aber nach Sankt Lambrecht durchschlagen.

Marlene SPREITZER arbeitete nach dem Krieg zuerst an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt, während die Familie in Sankt Lambrecht lebte. Prof. SPREITZER kam alle zwei bis drei Wochen heim und musste oft von Mariahof bei Neumarkt in der Steiermark etwa 12 km zu Fuß gehen, da es spät abends oder nachts keine Fahrtmöglichkeit mehr gab. Er ist dann über das Wochenende geblieben.

Die folgenden Absätze entstammen wörtlich den Schilderungen der Kinder, um den unmittelbaren Eindruck nicht zu zerstören:

„Mutti war mit Großmutti mit dem Haushalt beschäftigt und mit der größer werdenden Kinderschar. Der Haushalt war sehr mühsam, nicht nur weil alle technischen Hilfsmittel fehlten, auch musste Mutti oft für die notwendigen Lebensmittel zu den Bauern gehen. Das waren doch anstrengende Wege, und es war auch nicht immer zu bekommen, was man wollte (Eier, Fleisch, Milch!). Im Übrigen hat es Lebensmittelkarten gegeben.

1947 ist Vati an die Universität Graz als Ordinarius berufen worden. An der Situation in Sankt Lambrecht hat sich dadurch nichts geändert, weil die Wohnungsnot in Graz groß und eine erschweringliche Wohnung nicht aufzutreiben war. So war Mutti nach wie vor in Sankt Lambrecht und Vati ist ‚gependelt‘. Nur in den Ferien war er oft längere Zeit zu Hause, aber auch dann hatte er häufig Exkursionen mit Studenten, oft ein bis zwei Wochen, und wenn er da war, hat er seine Untersuchungen oder Ergebnisse von den Exkursionen ausgearbeitet.

1952 folgte schließlich die Berufung an den Lehrstuhl für Physische Geographie in Wien und damit auch die Übersiedlung der ganzen Familie. Es war ziemlich schwierig mit so vielen Kindern in Wien, Vati hat ja nach wie vor sehr viel gearbeitet. Aber wir haben doch an den Wochenenden öfters alle gemeinsam Ausflüge in die Umgebung von Wien gemacht, wobei sich Vati sehr bemüht hat, uns ein bisschen Geographie und auch Pflanzenkunde beizubringen (bei mir ziemlich ohne Erfolg!).

Auch in der Wiener Zeit war Vati viel unterwegs auf Kongressen oder Exkursionen; so z.B. 1961 die große Forschungsreise nach Südafrika und Namibia, die ein halbes Jahr gedauert hat. Mutti musste zu dieser Zeit die Übersiedlung ins Arsenal durchführen!

In den Sommerferien ist die ganze Familie nach Sankt Lambrecht übersiedelt. Von dort aus haben wir dann doch das eine oder andere Mal alle miteinander Fahrten unternommen. Vati hat dann mehrmals Exkursionen in die Türkei gemacht, jeweils für mehrere Wochen, obwohl seine Gesundheit nicht mehr die beste war. Er hatte Probleme mit dem Herzen und ab Mitte der Sechzigerjahre folgten immer wieder Krankenhausaufenthalte. 1973 schließlich setzte die terminale Erkrankung an Lungenkrebs ein.“

Als ich Marlene SPREITZER im Jahr 2012 zur Vorbesprechung für das Anbringen der Erinnerungstafel am ‚SPREITZER-Haus‘ besuchte, erzählte sie mir – bereits weit über 90 Jahre alt – wie gut sie sich daran erinnerte, wie sie mit ihrem Mann zur Abhaltung meiner Rigorosen nach Wien fuhren. Noch im Sommer 2015 traf ich sie in Sankt Lambrecht beim Kirchgang in voller geistiger Frische, wenn auch körperlich merklich geschwächt. Ein wahrlich erfülltes Leben!